

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 12 (1924)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten
Erscheint monatlich · Druck und Expedition der Graphischen Anstalt Otto Walter A.-G., Olten · Erscheint monatlich
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Januar 1924

Nr. 1

12. Jahrgang

Leitspruch.

Nur ein Mittel gibt's auf Erden
Gegen jede Not und Pein:
Lasset uns stets besser werden,
Dann wird es auch besser sein!
Mit dem Jammern und dem Klagen
Ist doch wahrlich nichts getan;
Geht es dir an deinen Kragen,
Nun, dann zeig': Du bist ein Mann!
Die nur stets aufs „Eigne“ zielen,
Stehen außer ihrem Stand,
Freund, du mußt gemeinsam fühlen,
Dann gedeihen Volk und Land! I. Toni.

Zum neuen Jahre.

Gott zum Gruß der ganzen lieben Raiffeisengemeinde beim Eintritt in das Jahr 1924.

Wiederum hat sich mit dem Klang der Silvesterglocken die Pforte eines Jahres geschlossen, das manche Hoffnung unerfüllt ließ und dennoch ist der Neujahrstisch mit einem reichbesetzten Wunschzettel bedeckt. Hoffen und nicht Verzagen ist es, das dem Menschen immerfort neuen Ansporn zur Ausdauer und Kraftanstrengung, zum Ausharren in der Erfüllung der sittlichen Pflichten, im Kampf ums Dasein, in der Sorge um Haus und Hof, Familie und Staat gibt. Und gar oft wird dieses Vertrauen, wenn auch erst nach Jahren oder gar Jahrzehnten belohnt, selbst reichlich belohnt, sodas man nur mit einem gewissen Schamgefühl auf die frühere Kleinmütigkeit zurückblickt.

Leider hat sich die zu Anfang des vergangenen Jahres zum Ausdruck gebrachte Meinung, der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Depression sei überwunden und mache einer ansteigenden Konjunktur Platz, als trügerisch erwiesen. Die unerfreulichen Verhältnisse auf dem Gebiete der internationalen Politik versperrten den Weg zum erhofften Aufstieg. Glücklicherweise jedoch haben sich um die diesmalige Jahreswende herum Anzeichen einer ferneren Morgenröte bemerkbar gemacht, die berechtigte Hoffnung auf Besserung gestatten. Und sollten die Erwartungen nicht voll erfüllt werden, so mag uns die Beantwortung der Frage: Was wäre uns beschieden, wenn wir das Schicksal von Nachbarvölkern teilen müßten, den Weg zur Zufriedenheit, dem köstlichen Alltagsgut, weisen. Die erhoffte Besserung wird sich nur im Zeichen gegenseitiger Verständigung, im Zeichen der Solidarität, verbunden mit dem festen Willen zur Selbsthilfe vollziehen können, in jenem Sinne der auch dem Raiffeisengedanken zu Grunde liegt und ihm bei uns im lieben Schweizerland zu Erfolg und Ansehen verholfen hat.

Wie sich der Wanderer, der eine schöne Strecke Weges zurückgelegt hat, über seine Leistung freut und freuen darf, so darf auch der pflichterfüllte Raiffeisenmann an der Schwelle des Jahres mit Genugtuung zurück, aber auch vorwärts blicken. Wenn auch der großen Öffentlichkeit die Verdienste unserer Genossenschaften in materieller, wie in geistig-sittlicher Hinsicht verborgen bleiben, so sind sie doch so beträchtlich, das jeder Anvorengekommene bei näherer Prüfung nur fragen kann: Warum das Gute erst so spät oder gar nicht ergreifen und achtsam an einer so zeitgemäßen Idee vorübergeben? Wir Raiffeisenmänner, die wir auf einem Gebiete

tätig sind, wo die Genossenschaftsform ihre vollste Berechtigung hat, indem sie für die richtige Sozialisierung des Kapitals eintritt, vertreten die Forderung: das Kapital soll arbeiten zum Wohle der Allgemeinheit, wer säet, der soll ernten. Darum dürfen wir nie müde werden zu rufen: Das Geld des Landes dem Lande! Schafft es in unsere Genossenschaften und gestaltet sie immer mehr zu Dorfbanken aus!

Das Raiffeisenwerk — auf Selbsthilfe aufgebaut — hat den Beweis erbracht, das es durch Zusammenfassung der Kräfte befähigt ist, dem Dorfe über die wirtschaftlichen und sittlichen Nöte der Zeit hinwegzuhelfen. Und wenn heute noch da und dort das Verständnis fehlt, mancher Mitbürger unsern Reiben noch ferne steht, manche Gemeinden noch des genossenschaftlichen Zusammenschlusses im Spar- und Kreditwesen entbehren, dann ist es an uns, die wir in der Erkenntnis wandeln, durch Aufklärung und Belehrung beizutragen, das im Interesse des Gesamtwohles das Netz der Raiffeisenkassen ein immer engmaschigeres und die Kette eine immer geschlossener wird.

Wir gehen mit Eilschritten dem Datum entgegen, wo die Schweizerische Raiffeisenbewegung die Tätigkeitsbilanz des ersten Viertelsjahrhunderts vorlegt und die Öffentlichkeit auf Grund der Geschichte ihr Urteil fällt. Dafür zu sorgen, das wir ehrenvoll dastehen und das Werk den Meister lobt, dafür zu arbeiten, das unsere Kassen nicht nur zahlreich und gut entwickelt, sondern vor allem prinzipientreu und damit solid dastehen, wollen wir uns geloben und zum Programm- und Zielpunkt des neuen Jahres wählen.

In diesem Sinne und im Bewußtsein für eine edle Sache tätig zu sein ein herzliches

Glückauf ins neue Jahr!

Eine zeitgemäße Warnung.

In der letzten Nummer der „Schweiz. Bauernzeitung“ warnt Dr. Laur jene Bauern, welche aus Mißtrauen über die Zukunft des Schweizerfrankens teures Land kaufen. Er ist überzeugt, das Spekulation auf ein weiteres Sinken des Frankens von falschen Voraussetzungen ausgeht und führt hierzu aus:

„Der Schweizerfranken wird nicht dauernd sinken, sondern wird sich, wenn nicht ganz außerordentliche Verhältnisse eintreten, wie die Verwicklung der Schweiz in einen Krieg, in absehbarer Zeit wieder erholen. Nicht die Geldbesitzer, sondern diejenigen, welche heute Boden kaufen, werden ihr Vermögen verlieren und ein Drittel bis die Hälfte des bezahlten Preises abschreiben müssen.“

Das Besürchtungen wegen vorübergehender Minderbewertung müßig sind, belegt er unter Hinweis auf die derzeitige ca. 70 Prozent betragende Metalldeckung der im Umlauf befindlichen Noten, auf die innerlich gesunde Volkswirtschaft und die sich bessernde Zahlungsbilanz. Trotzdem im Januar 1921 der Goldkurs in seinem Tiefstand nur 82.73 betrug, hat sich damals außerhalb der Bankkreise niemand daran gekehrt. Umsoweniger berechtigt der heutige Stand von über 90 (im Januar 1922 betrug er 101.03) zu Bedenken Anlaß. Dr. Laur hält die wirtschaftliche Grundlage für die Parität des Schweizerfrankens mit dem Goldfranken heute schon vorhanden und gibt der Hoffnung Ausdruck, die Nationalbank möchte recht bald den im Jahre 1914 eingeführten Zwangskurs für die Noten aufheben und wieder wie früher auf Wunsch jede Banknote gegen Gold umtauschen. Er erwartet von dieser Maßnahme vermehrtes Zutrauen, erhöhte Geldflüssigkeit

und damit niedere Zinsfüße. Die Ausführungen schließen mit folgenden sehr beachtenswerten Sätzen:

„Die Bauern, die heute aus Furcht vor der Zukunft des Schweizerfrankens teures Land kaufen seien nochmals gewarnt. Der zu hohe Landpreis bringt ihnen sicher große Verluste, der Besitz von Geldwerten in Schweizerfranken aber verspricht in absehbarer Zeit einen Vermögenszuwachs, der zwar weniger in Börsenkursen als in der Kaufkraft des Schweizerfrankens im internationalen Verkehr hervortreten dürfte.“

Die Ueberzahlung der ländlichen Liegenschaften, vor der heute so eindringlich gewarnt wird, ist seit dem bescheidenen Ansteigen der Milchpreise vielerorts bedenklich geworden; auch bei rationellster Bewirtschaftung ist eine auch nur einigermaßen normale Rendite ausgeschlossen. Ein Andauern dieser Zustände müßte nicht nur Verluste mit sich bringen, sondern auch höheren Produktpreisen rufen, woraus schließlich eine allgemeine Mitverteuerung der Lebenshaltung resultieren würde. Und da der Bauer zu einem nicht geringen Prozentsatz Konsument ist, ergibt sich die Rechnung von selbst.

Von der Viehzucht.

(Schluß von Nr. 12, 1923).

Seit vielen Jahren ist man bestrebt, die Hochzucht soweit möglich auch mehr ins Flachland zu verpflanzen, was nicht ohne Erfolg gewesen ist. Um dies möglich zu machen, hat man alle züchterischen Mittel herbeigezogen als da sind: Erwerb vorzüglicher Rastentiere aus den besten Hochzuchten. Gründung und rationeller Betrieb von Viehzuchtgenossenschaften. Kauf oder Pacht von Alpen bezw. Alpung des Jungviehes. Ausdehnung der Frühlings- und Herbstweide soweit nur möglich. Einführung der Sommerweide anschließend an Frühlings- und Herbstweide, so daß vom zeitigen Frühling bis spät in Herbst oder Vorwinter das Vieh fast immer auf die Weide kommt. Vorzügliche Haltung der Tiere, indem der züchterische Erfolg doch sehr von der Haltung abhängt. Sorgfältige Züchtung im allgemeinen nach den besten Regeln der Hochzucht und s. f.

Es kann nicht geleugnet werden, daß mit diesen Mitteln nun auch im schweizerischen Hügelland günstige, sogar sehr günstige Züchterfolge erreicht worden sind und daß die Ansicht, man könne nur im Hochland Viehzucht treiben, stark an Wert eingebüßt hat. Der Grund, warum die Bauern im Flachlande auch Hochzucht betreiben möchten, ist leicht ersichtlich, er stützt sich auf den eingangs erwähnten Erfahrungssatz: Die Aufzucht eines ordinären Brauchtieres und die eines hochgezüchteten Rastentieres kostet annähernd gleich viel! Wenn nun der Bauer im Flachlande (das schweiz. Flachland ist eben immer noch bergiges Land) die Möglichkeit hat, sein Futter besser zu verwerten, warum sollte er davon nicht Gebrauch machen? Immer mehr kommt die Einsicht und Bestrebung: Auch im Flachlande wollen wir bessere Viehzucht treiben mit Hilfe der vorne zitierten Zuchtmittel!

Nun aber können die Züchter im Gebirge den Einwand erheben: Damit wird uns Konkurrenz gemacht und wir kommen in Nachteil! Diesem ist entgegenzuhalten: Der Bergbauer wird es fertig bringen, daß er immer noch etwas voran ist und bevorzugt wird. Alsdann vermöchte er nicht mehr dem ganzen Bedürfnis zu entsprechen, indem speziell das schweiz. Braunvieh voraussichtlich einer starken Nachfrage entgegen geht, so daß unbedingt auch der Flachlandbauer an der Hochzucht sich beteiligen kann und soll. Wenn mit Hilfe obiger Mittel im Hügelland gezüchtet wird, erhält man immer noch Hochzucht, das den ausländischen Anforderungen gewachsen ist und für die beste Hochzucht steht das Bergvieh noch voran, welches die Blutaufrischtung bringt. Ja, es ist der Bergbauer schon oft froh gewesen, wenn er seine Spitzentiere dem schweiz. Flachlande verkaufen konnte, gerade jetzt sind die ersten Fleckviehzüchter mit ihrem Absatz auf das schweiz. Hügelland angewiesen. Kurz, man muß es zulassen und es ist gut, daß man die bessere Viehzucht auch auf das schweiz. Hügelland hinab ausbreitet und begünstigt.

Sehr oft muß man dem Vorurteil entgegenreten: Hochgezüchtete Zuchttiere sind schlechtere Brauchtierere als wie ordinäre Ware ohne Zuchtwert! Das ist denn doch nicht richtig, insbesondere trifft dies nicht zu auf das schweiz. Braunvieh, welches in höchster

Vollendung auch ein hochwertiges Brauchtier (für Milch, Arbeit und Fleisch) darstellt; wenn das nicht wäre, so müßte man unser Zuchtziel als ein verfehltes bekämpfen. Dieses Zuchtziel tendiert doch dahin, nicht bloß schöne und wohlgeformte, sondern auch rentable Tiere von höchster Leistungsfähigkeit zu erziehen. Man muß also diesen Einwand zurückweisen und vielmehr daran festhalten, daß ein hochgezüchtetes Tier auch ein gutes Brauchtier und guter Futterverwerter sei.

Nun aber die Frage: Hat speziell das schweiz. Braunvieh einen guten Erfolg in Sicht, wird es vom Ausland verlangt, kann es vorteilhaft exportiert werden?

Es ist begreiflich, daß der Erfolg einer schweiz. Viehrasse sehr von der Exportmöglichkeit abhängt, denn wenn es bloß auf den inländischen Markt angewiesen wäre, würde es bald nur als Brauchvieh angesehen und könnte bessere Preise nicht mehr erzielen. Der Erfolg hängt tatsächlich von der Exportfähigkeit und Möglichkeit ab. Diese ist reichlich vorhanden. Als beste Abnehmer figurieren gegenwärtig die Italiener; sie brauchen unser Braunvieh zunächst in Reinzucht als Milchvieh und sind gesonnen, diese Zucht so schnell und so stark als möglich zu fördern. Speziell Norditalien macht vermehrte Anstrengungen, unser Braunvieh auszubringen und ihre Landrassen damit zu ersetzen, wozu es eine Menge importiertes Braunvieh braucht. Die Valuta ist hierin nicht so hinderlich, wie man gemeinhin glaubt, sie müssen dort mindestens dreimal so viel, hier viermal so viel Lire zahlen statt Franken, so daß der Unterschied nicht groß ist. Italien wird also ein starker Abnehmer sein, auch später noch, wenn es genug Braunvieh hat, weil es Blutaufrischtung und Nachschub braucht. Alsdann wird man dort auch da und dort die Landrasse mit Braunvieh umzüchten und dazu Stiere brauchen. Italien wird also als Abnehmer nicht so bald versagen.

Die Allgäuerbauer trachten schon lange auf den Moment, wo es ihnen wieder möglich ist, schweiz. Braunvieh einzukaufen, dieser Moment wird wieder einmal kommen müssen und dann dürfte viel Vieh dorthin gehen.

Spanien hat seit langer Zeit für seine Abmelkwirtschaften die älteren braunen Kühe hier angekauft, immer zu angenehmen Preisen; auch dies bedeutet einen Export, wenn auch nicht in ganz üblicher Richtung.

Savoyen hat schon längere Zeit schweiz. Braunvieh eingeführt und wird die Bestrebung jedenfalls fortführen.

Frankreich könnte sehr viel Braunvieh brauchen und es wäre gar nicht schwer, dorthin Braunvieh zu verpflanzen. Es gehen eine große Zahl Schweizer nach Frankreich als Melker, Pächter und Gutskäufer und alle sagen das gleiche: Die vorhandenen französischen Landrassen sind teilweise wohl sehr robust und ertragen eine schlechte Haltung, sobald aber eine bessere Haltung Platz greift, rentieren sich diese nicht mehr und müssen durch andere ersetzt werden. Hierbei kommen die schweiz. Rassen zunächst in Frage und werden bevorzugt werden. Wenn einst andere Herrscher dort ans Ruder kommen, welche mehr ihre Kraft der Innenkolonisation zuwenden, wird Frankreich dazu kommen, den Viehstand zu verbessern und dazu bedarf es unbedingt auch der schweiz. Rassen, so daß für später die Aussicht auf Absatz vorhanden ist.

Unterdessen dürfte der Absatz von Schweizervieh auch nach Südamerika und verschiedenen Staaten Amerikas in die Wege geleitet werden. Wenn hievon auch nicht gerade viel zu hoffen ist, so wird es doch etwas sein.

Außerdem besteht die Absatzmöglichkeit auch noch nach andern Gebieten, die aber heute mit Sicherheit noch nicht bezeichnet werden können.

Nach all dem steht in Aussicht, das speziell das Braunvieh eine gute Absatzmöglichkeit haben wird und das soll alle Bauern und Züchter im Braunviehzuchtgebiet anspornen alle Kräfte anzustrengen, um nicht nur im Hochland, sondern auch im Hügelland noch die Viehzucht zu fördern, soweit es nur möglich ist. Möchte das unsern Landwirten und Züchtern Mut und Anregung geben, der Verbesserung der Viehzucht die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Vorsicht bei der Belehnung von Industrie-Gebäuden.

Obschon diese Art von Geschäften in den Rahmen der Großbanken gehört, kommt es ausnahmsweise vor, daß auch Raiffeisenkassen glauben, bei solchen Operationen dabei sein zu müssen, trotzdem in den meisten Fällen die nötige Uebersicht fehlt und die Risiken für den Laien sehr schwer zu beurteilen sind. Daß dies selbst Fachleute nicht immer ermessen können, mag das Schicksal eines ostschweizerischen, heute stillstehenden Etablissements beweisen. Es wird darüber geschrieben:

„Am 2. Januar wurde im Hotel „Bahnhof“ in Wil (St. G.), das Areal der früheren Aktienbrauerei Wil versteigert, 68 Aren Hofstatt und Garten und Gebäulichkeiten im Versicherungswert von 350,000 Fr., dazu Fahrnisse, Leitungen etc. im jetzigen Schätzungswert von 40,000 Fr., Anschaffungskosten ca. 200,000 Fr. Von den zwei Titelfreditoren verzichtete der Zweite mit 70,000 Fr. Guthaben auf die Uebernahme der Objekte und überließ sie der Kantonalbank um den Betrag ihrer ersten Hypothek von 150,000 Fr. Dies ist ein Schulbeispiel dafür, wie es einem Kreditoren gehen kann, wenn das belehnte Geschäft still steht. Bei den jetzigen Baupreisen käme die Anlage wie sie da steht und mit den zwei übereinanderliegenden Kellern vielleicht gegen eine Million zu stehen, Herrn Karl Mayer, den Erbauer, kam sie mitte der 80er Jahre schon gegen 400,000 Fr. hoch und jetzt bot außer dem dazu gezwungenen Kreditoren kein einziger Anwesender. Was ist eine Fabrik nach einem Krach? Vier Mauern und ein Dach!“

Margauischer Unterverband.

Wiederum wie letztes Jahr kamen kurz vor „Dorfschluss“, nämlich am 27. Dezember, die Delegierten der aarg. Raiffeisenkassen im Hotel „Füchslin“ in Brugg zu einer Delegiertenversammlung zusammen, während wiederum gleichzeitig und im gleichen Hause die Bezirksamtänner unter dem Vorsitz der Direktion des Innern über die „Raiffeisenkassen“ verhandelten. Die nachgerade zur Gesprächsange gewordene, seit 1913 pendente Frage der Anlage der Gemeindegelder stand wiederum auf dem Tapet. Im Gegensatz zu Kantonen, wo die Raiffeisenkassen stärker vertreten sind (St. Gall.), erlaubt die h. Regierung immer noch nicht, Gemeindegelder bei Raiffeisenkassen anzulegen, hat dagegen nichts einzuwenden, wenn erstere bei diesen Instituten Schulden machen. Trotz allen Anstrengungen will die Regierung den Raiffeisenkassen, deren Solubilität sie selbst durch die Erteilung der Sparkassenkonzession anerkannt hat, nicht das gleiche Recht einräumen, wie den mit viel weniger Garantie ausgestatteten Aktienbanken. Daß die aarg. Raiffeisenkassen der Regelung dieser Frage größtes Interesse entgegenbringen, hat der starke Aufmarsch zur heutigen Versammlung, die von über 70 Mann besucht war, die 41 Kassen (von insgesamt 45) vertraten, bewiesen. Nur Birmenstorf, Gebenstorf, Mellingen und Wölflinswil waren nicht vertreten.

Nach einem sympathischen Begrüßungswort des Unterverbandspräsidenten, hochw. Herr Pfarrer Waldesbühl, Wetztingen, wurden die geschäftlichen Traktanden erledigt und der Jahresbeitrag bis auf weiteres auf Fr. 5.— pro Jahr festgesetzt. Hernach referierte Verbandssekretär Heuberger über den „Checkverkehr“. In Verbindung mit der Erklärung und Befürwortung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs betonte er die sich auch für unsere Kassen ergebende Notwendigkeit, im Rahmen der Statuten die ordentlichen Vermittlungsgeschäfte (Inkasso von Checks, Coupons, verfallenen Obligationen, Erledigung von Ueberweisungsaufträgen etc.) zu betätigen, um die Kassen immer mehr zu zweckmäßigen, vorteilhaften und damit beliebten Vorsparbanken auszubauen. Die beifällig ausgenommenen Ausführungen wurden durch Vorlage von Mustern von Checks und anderen Formularen der Materialabteilung des Verbandes ergänzt.

Wie bei den früheren Tagungen, kam auch diesmal bei der nähere Besprechung der Gemeindegeldfrage eine sehr einmütige und bestimmte Haltung zum Ausdruck. Unter keinen Umständen zu rufen, bis die Regierung den Raiffeisenkassen das gleiche Recht wie den übrigen Geldinstituten einräumt, war das Fazit der Diskussion. Mit lebhaftem Beifall wurde eine jüngst vom Vorstand eingereichte, trefflich redigierte Eingabe an die Regierung, worin um Antwort auf ein erstes, vom Jahre 1913

datiertes, Gesuch gebeten wird, gutgeheißen. Nach erhaltener Mitteilungs wird die heute im „Atern Stod“ tagende Konferenz der Bezirksamtänner hiezu Stellung nehmen und dürfte demnächst eine Antwort zu erwarten sein. Sollte sie ablehnend ausfallen, so ist dem Vorstand bereits Vollmacht gegeben, unverzüglich weitere, geeignet erscheinende Schritte zu unternehmen. Ob nun die Regierung angesichts der sehr stichhaltigen Gründe gut beraten ist, wenn sie, in einem Momente, wo ihr die Sympathie der Bevölkerung in gesetzgeberischen Fragen nicht gleichgültig sein kann, den Wunsch von zirka 4000 Raiffeisenmännern ignoriert, mag ruhig bezweifelt werden.

In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende das der Unterverbandsleitung entgegengebrachte Vertrauen und in seiner bekannten launigen Art erklärte er sich gerne bereit, sein Amt niederzulegen um einem „Mussolini“ Platz zu machen, was jedoch entschieden abgelehnt wurde. Noch gedachte er den angenehmen Beziehungen zwischen Margauerkassen und Zentralverband, dessen Verdienste um die Förderung der Kassen rückhaltlos anerkennend und wies schließlich auf die Ausichten für die weitere Ausdehnung der Bewegung im Kanton hin, wo sich neuestens die Leitung der Bauern- und Bürgerpartei mit der Sache befassen will. Mit dem Wunsche, zu weiterer erfpriesslicher Arbeit auf der bisherigen streng wirtschaftlichen Basis, entließ er die Delegierten, deren Wunsch es neuerdings ist, den bewährten Führer noch recht lange an der Spitze der Vereinigung zu wissen.

Sektionsberichte.

Neßlau-Krummenau. Am vergangenen 30. Dezember hat unsere Darlehenskasse im Grütli, Bühl, ihre ordentliche Wahlversammlung abgehalten, verbunden mit der Entgegennahme eines Referates von Verbandssekretär Heuberger über die Frage: Sind die Raiffeisenkassen zeitgemäß?

Die Tagung stand im Zeichen aufrichtigen Bedauerns über den Rücktritt unseres lieben, 78jährigen Präsidenten H. P. M. Vireher, sen., den vorgerücktes Alter und stark geschwächtes Augenlicht zum Rücktritt nötigten. Zum großen Leidwesen der Versammlung erlaubte ihm sein Gesundheitszustand beim starken Schneegestöber nicht, die Versammlung selbst zu leiten und persönlich die zahlreichen, tiefgefühlten Dankesbezeugungen entgegenzunehmen. An seiner Stelle führte Vizepräsident Egli den Vorsitz.

H. Heuberger verbreitete sich in prägnanten Ausführungen über die Zweckmäßigkeit der Raiffeisenkassen in heutiger Zeit und ließ als bestes Beweismittel deren geschichtliche Entwicklung sprechen. Vorkriegs-, Kriegs- und besonders Nachkriegszeit mit starker wirtschaftlicher Depression sind vorübergegangen, ohne daß in der Schweiz eine einzige Raiffeisenkasse hätte zu einer Zwangsliquidation schreiben müssen. Die soliden Grundsätze des Raiffeisen Systems haben sich trefflich bewährt und die Kassen, darunter auch die unsrige, großen Nutzen gestiftet. Der Referent schätzte allein die direkten materiellen Vorteile die unsern Mitgliedern in den 16 Jahren, seitdem die Kasse besteht, erwachsen sind, auf wenigstens 100,000 Franken und rechnet damit, daß bei strammer Solidarität neben dem Reingewinn, der mithelfen soll, unsern auf 32,000 Franken angewachsenen Reservefonds zu äufnen, alljährlich ca. 15,000 Fr. von den Schuldnern weniger an Zins ausgegeben werden müssen, während den Einlegern mindestens der bei den andern Geldinstituten maßgebende Zins vergütet wird.

Bei den Wahlen stand der Rücktritt des bisherigen Präsidenten im Vordergrund. Bereits 62jährig, gehörte er im Jahre 1908, als Pfr. Traber den Anstoß zur Gründung der Kasse gegeben hatte, mit einem Trüpplein weitblickender Männer zu den ersten Befürwortern, sodas ihm der ursprünglich 74 Mitglieder zählende Verein das Präsidium übertrug. Mit vorbildlicher Hingabe und Energie stand er seither dem Unternehmen als kluger und umsichtiger Präsident vor und benützte jede Gelegenheit, um die ihm lieb gewordene Darlehenskasse zu fördern und zu stärken. Seiner unermüdblichen, zielbewußten Tätigkeit ist es in erster Linie zu verdanken, daß sich unser Institut zu einer der stärksten Kassen im schweizerischen Verbands emporgearbeitet hat und hinsichtlich Mitgliederzahl mit 330 Genossenschaftlern an zweiter Stelle steht. Zum Zeichen wohlverdienten Dankes, dem mehrere Botanten bereideten Ausdruck gaben, beschloß die Versammlung dem Zurückgetretenen die Verabreichung eines Dankschreibens mit Diplom. Möge nun ihm, der mit seltenem Eifer und großer Gewissenhaftigkeit ein hervorragend gemeinnütziges Werk unserer Gemeinden gründen und fördern half, ein recht langer Lebensabend beschieden sein und seine schriftlich an die Versammlung gerichteten Worte: Raiffeisenmänner, haltet treu zusammen; ein jeder tue sein Möglichstes um unser Werk zu fördern und zu stärken, ein allseitiges, nachhaltiges Echo finden!

Als neuer Präsident wurde hierauf der bisherige, ebenfalls seit der Gründung wirkende Aktuar, J. Giezendanner, Malermeister, gewählt, während als neues Vorstandsmitglied der Sohn des früheren Präsidenten, Hptm. Lieberherr, jun., beliebte. Möge nun die Kasse unter der geänderten Leitung ihre bisherige, erfolgreiche und segensreiche Wirksamkeit fortsetzen!

Neukirch-Egnach (Thg.) (Korr.) Bei recht zahlreichem Aufmarsch — es waren über 200 Erschienene — fanden sich am Sonntag, den 18. Dezember im „Röthli“-Saal die Mitglieder der hiesigen Darlehenskasse zur Dezember-Generalversammlung ein zur Erledigung der üblichen Traktanden. Das umfangreiche ausführliche Protokoll der Frühjahrsversammlung fand einstimmige Genehmigung und es erfolgten in geheimer Abstimmung die Erneuerungswahlen des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Bei ersterer belieben die in den Ausstand kommenden Herren Kantonsrat Häberli, Notar Kugler und Mostereiverwalter Gsell. Im Aufsichtsrat wurden mit dem Mandate betraut die Herren David Schär in Fehisloh und Stiefabrikant Bidel in Steinebrunn; letzterer an Stelle des verstorbenen Grundbuchverwalters Schär-Genn, dessen Verdienste vom Vorsitzenden gewürdigt wurden. Die Wahl des Präsidenten des Vorstandes fiel einstimmig wieder auf den rührigen Gründer unserer Raiffeisenkasse, Hrn. Kantonsrat E. Häberli. Der Antrag des Vorstandes und des Aufsichtsrates, es sei das Betriebskapital in Anbetracht der Verhältnisse und des Aufschwunges der Kasse, von drei auf fünf Millionen Franken zu erhöhen, wurde ohne Widerspruch gutgeheißen. Das revidierte Geschäftsreglement, sowie auch das neue Reglement betr. Viehverpändung wurden gemäß Antrag des Vorstandes ebenfalls genehmigt. Aus den Mitteilungen des Präsidenten ließ sich ersehen, wie sich die Kasse in letzter Zeit reichlich entwickelt u. viele Anhänger gewonnen hat. Auch beweisen nennenswerte Einzahlungen von Auswärtigen den guten Ruf, den die Dorfbank außerhalb der Gemeinde genießt. Die Mitgliederzahl ist nunmehr auf 330 angewachsen. Der Umsatz in der Zeit vom 1. Januar bis Mitte Dezember vergangenen Jahres betrug 13,077,000 Fr. gegenüber 8,386,774 Fr. im Vorjahre. — Stark vermehrt haben sich ferner die Geschäftsvorfälle; sie betragen bis Mitte Dezember 1923 7011 gegenüber 5659 im Jahre 1922. Die allgemeine Umfrage wurde nur kurz benützt und die gut verlaufene Versammlung nach kaum zweistündiger Dauer geschlossen.

Aus der Versammlungstätigkeit im Monat Dezember.

Oberhelfenschwil (St. Gallen). An der ordentlichen Wahlversammlung vom 9. Dezember wurde u. a. an Stelle von Hrn. Gemeindevorstandmann Schweizer, der nach längerer, verdienstvoller Tätigkeit zurücktrat, Herr Jaf. Läubler zum Kassapäsidenten gewählt. Besonders in den letzten Jahren hat sich die Kasse erfreulich entwickelt und gewinnt zusehends an Zutrauen. Für ihre umsichtige Verwaltung spricht der Umstand, daß sie in 15jähriger Tätigkeit noch keinen einzigen Verlust erlitten hat, noch keinen Bürgen zur Zahlung veranlassen und noch keine Betreibung ergehen lassen mußte. Das von Verbandssekretär Heuberger gehaltene Referat über den baargeldlosen Zahlungsverkehr dürfte dazu beitragen, das Interesse für diese ideale Dorfbank im sonnigen Toggenburgerdörfchen zu erhöhen.

Guntalingen (Zürich). Sonntag den 16. Dezember berief die hiesige landwirtschaftliche Genossenschaft ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung ein, um ein Referat über die „Raiffeisenkassen“ von Verbandssekretär Heuberger, St. Gallen, entgegenzunehmen. Einstimmig wurde der Vorstand beauftragt, die Gründung einer solchen Kasse an die Hand zu nehmen. Es besteht Aussicht, in kurzem mit ca. 25 Mitgliedern in dieser, ca. 350 Einwohner zählenden, Ortschaft den Betrieb eröffnen zu können.

Regional-Versammlung in Bütschwil. Am 16. Dezember 1923 tagten in Bütschwil die Vertreter der zehn Raiffeisenkassen der Bezirke Unter- und Mittoggenburg. Herr Lehrer Mauchle, Präsident der Kasse Bütschwil, leitete die Verhandlungen mit einem gediegenen Eröffnungsworte ein. Das Referat hielt Herr Verbandspräsident Liner. Anschließend an einige allgemeine Erörterungen über die Ursachen der Zinsfuß-Erhöhung verbreitete er sich in klarer Weise über die allgemeinen Aufgaben der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, wobei er insbesondere die neuesten Erfahrungen aus dem Revisionswesen praktisch verwertete. Die pünktliche und genaue Kontrolltätigkeit ist für jede Kassa außerordentlich wichtig und jedem gewissenhaften Kassier stets willkommen; das Zutrauen der Einlegerchaft wird dadurch bestärkt.

An die lehrreichen Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion an. Zinsfußfragen, Steuerangelegenheiten, Neugründungsprobleme und verschiedene rechtliche Punkte wie: Verpändung von Kontokorrentguthaben, Inhaber-Hefte etc. boten reichlich Stoff zu wertvoller gegenseitiger Aussprache und Belehrung.

Die ganze Veranstaltung war getragen von einem befriedigenden Gefühl gemeinsamer großer Arbeitsideale und wird sich wiederum zum Nutzen aller beteiligten Kassen auswirken.

Steinach (St. Gallen). Nach einem orientierenden Referat, das Verbandspräsident Liner im Schoße des hiesigen Volksvereins gehalten hat, ist endlich auch in dieser von Raiffeisenkassen „umschlossenen“ Gemeinde eine Darlehenskasse gegründet worden. Herr A. Lanter-Häfner steht ihr als Präsident vor, während Herr Lehrer Bächler das Kassieramt übertragen wurde.

Hauptversammlung in Ettingen. An der ordentlichen Hauptversammlung vom 18. Dezember 1923 im Schulhaus fanden die Verhandlungen unter der tüchtigen Leitung von Herrn Vorsteher Hunziker einen raschen Verlauf. Die Wahlen wickelten sich im Sinne einer ehrenvollen Bestätigung der bisher Amtierenden glatt ab. Herr Kassier Thüring orientierte über die neuen, wiederum etwas erhöhten Zinsbedingungen.

Anschließend hörten die zahlreich Versammelten ein Referat von E. Bächler vom Verbandsrat in St. Gallen, der mit seinen Ausführungen über „Praktische Raiffeisen-Arbeit“ die zeitgemäße Bedeutung der Kasse auseinandersetzte. Im Lichte der Praxis erwiesen sich die grundlegenden Raiffeisen-Bestimmungen speziell über die Kreditgewährung und das geordnete Abzahlungsverfahren außerordentlich vorteilhaft nicht nur für die Kasse, sondern im besondern auch für die Schuldner selbst.

Die Mitglieder von Ettingen lernten dadurch ihre eigene, gemeinnützige Dorfbank wiederum etwas näher kennen und werden weiterhin in vermehrtem Maße treu zusammenhalten.

Unterschächen (Uri). Am Stephanstag ist im entlegenen Bergdorf Unterschächen, an der bestbekannten Klausenstrasse im Anschluß an ein Referat von Herrn K. Mubeim, Präsident der Darlehenskasse Altdorf, der sich speziell über die guten Erfahrungen bei der eigenen Kasse äußerte, die zweite Raiffeisenkasse im Kanton Uri gegründet worden. Am Neujahrstag fanden die Wahlen statt und der Verband hat inzwischen dafür gesorgt, daß die Kasse betriebsfertig geworden ist.

Wagenhausen (Thurgau). Auf Initiative des landwirtschaftlichen Vereins referierte am 26. Dezember mit gutem Erfolg Herr Kantonsrat Häberli, Präsident des thurgauischen Unterverbandes über „Zweck und Organisation der ländlichen Darlehenskassen“. Seine Ausführungen fanden eine dankbare Zuhörerschaft, so daß mit einer baldigen Neugründung gerechnet werden kann.

Notizen.

Nachdem auf besondern Wunsch die Kontoauszüge der Zentralkasse vorzeitig zugestellt wurden, sind an Jahresrechnungen pro 1923 bereits beim Verband eingegangen, diejenigen von: St. Gallentappel (St. G.), Untereggen (St. G.), Schneffingen (Arg.), Böttstein (Arg.), Winkeln (St. G.), Heiden (App.), Morlon (Freiburg), Schwarzenbach (St. G.), Meherlen (Sol.), Untertiggental (Arg.), Oberwil (Baselland), Laupersdorf (Sol.), Safenwil (Arg.).

Kontrolle von auslosbaren inländischen Obligationen. Der Verband besorgt auf Wunsch gegen bescheidenes Entgelt die Kontrolle von auslosbaren Wertpapiere (Prämienobligationen ausgenommen) und sorgt für rechtzeitiges und speisenfreies Entfassen der fälligen Titel.

Das Einbinden der Jahresrechnungen (jahrgangweise oder eine Anzahl Jahrgänge zusammen) wird zu vorteilhaften Bedingungen in Auftrag genommen von der Materialabteilung des Verbandes.

Wir empfehlen uns für

Aufstellung und Prüfungen von Rechnungen aller Art.

(Gemeinde-, Fonds-, Vormundschafts- und Verwaltungs-Rechnungen).

Beratungen und Gutachten

in Steuer-, Verwaltungs-, Organisations- und Geld-Angelegenheiten. Vermögensverwaltungen, Ausarbeitung von Verträgen, Reglementen und Statuten.

Streng vertrauliche Behandlung. — Mäßige Berechnungen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

Revisions- & Treuhand A.-G., Zug

(Neugasse) u. Zürich (Schifflande 24)